

haltung  
in Ein  
Beitel  
ich Reis



resse:  
ach.  
nent,  
ssen,

hee

Zum

n  
n

h

S

en liegt  
gut be  
ne und  
Besort  
ei Hof

**Bezugspreise**

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—

für Amerika:  
ganzjährig D. 1·25

für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5·20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Boten.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

**Anzeigen (Inserate)**

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Verfälschungsstelle: Schul-  
gasse Nr. 75.

Nr. 4.

Gottschee, am 19. Februar 1911.

Jahrgang VIII.

## Die Krainische Sparkasse und ihre Gegner.

Längst war es schon ein offenes Geheimnis, daß die Krainische Sparkasse gewissen slowenischen Kreisen ein Dorn im Auge ist. Die Symptome hierfür konnte man in den abfälligen Äußerungen der in zahlreichen Versammlungen auftretenden Redner, wie auch in den diesbezüglichen Referaten der slowenischen Blätter finden; aber in beiden beobachtete man noch eine gewisse Zurückhaltung; doch unmittelbar nach den bedauerlichen Septemberereignissen taten sich die Gegner der Krainischen Sparkasse nicht mehr Gewalt an, sondern schimpften und polterten gegen dieselbe ebenso unversiforen in privaten Zusammenkünften, wie in den Landtagsitzungen und in ihren Blättern. Von Dr. D... wurde die Sicherheit der Krainischen Sparkasse angezweifelt, andererseits wurden die Vorschußkassen und die Gemeindeparkassen gepriesen und anempfohlen; es wurde da behauptet, die Verwaltung der Realitäten werfe ein zu geringes Erträgnis ab; die Veranlagung des Reservefondes wurde einer strengen Kritik unterzogen und unter anderem behauptet, es seien Millionen davon in Hypotheken angelegt; es wurde auf die Gefahr hingewiesen, es könnte der Staat im Falle eines unglücklichen Krieges den Reservefond konfiszieren. Dieses auch in anderen Teilen des Reiches verbreiteten Gerüchtes gedachte der Bürgermeister Fribar in einer im Mai 1909 abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates und erklärte auf Grund der von Seiner Exzellenz dem Herrn Finanzminister im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehre. Wie mag es da denjenigen von den 20 anwesenden Gemeinderäten zu Mute gewesen sein, die

gegenüber der Krainischen Sparkasse vor einem so verwerflichen Agitationsmittel nicht zurückgeschreckt sind!

Die Folge derartiger Umtriebe gegen die Krainische Sparkasse war ein rasches Sinken der Einlagen; viele, namentlich kleinere Einleger, hatten, veranlaßt durch die unwahren Darstellungen der skrupellosen Gegner, es vorgezogen, ihr Guthaben bei der Krainischen Sparkasse zu beheben und zu Hause aufzubewahren. — Vergeblich waren unter solchen Verhältnissen alle Bemühungen der Sparkassendirektion, durch objektive Darlegung des wahren Sachverhaltes, durch Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung (Okt. 1908) und durch Veröffentlichung einer „Aufklärung“ (Nov. 1908) und einer „Erklärung“ (Jänner 1909) in der „Laibacher Zeitung“ derartige Verdächtigungen zu widerlegen; denn die Gegner erklärten alle diese Kundgebungen der Krainischen Sparkasse für eitel Geschwätz und Pflanz und ergingen sich unentwegt auch weiter noch in Gehässigkeiten gegen die Krainische Sparkasse, wobei sie sich mitunter der unglaublichsten Albernheiten bedienten. So sprach einer der Führer der Slowenen, den man bisher ernst nehmen zu müssen meinte, die kühne Behauptung, die Krainische Sparkasse würde in sechs Monaten nicht mehr existieren, wenn alle Slowenen die Einlagen ihr entzügen, ganz gelassen aus, von den 9 Millionen des Reservefondes, die dann noch immer als reines Vermögen zur Verwaltung übrig bleiben würden, schwieg der gute Mann wohlweislich; eine gelegentliche Notiz im „Narod“ ließ unter seine gläubigen Leser den Schreckschuß fallen, die Krainische Sparkasse werde den Einlegern statt je eines Guldens nur 70 Kreuzer zurückzahlen können; ein dritter „Freund“ erklärte die Liquidation für das einzige Rettungsmittel. Und siehe da! — Wer sollte es erwartet haben! — Die Krainische Sparkasse nahm in der Tat eine

## Aus einem Reisebriefe von Rev. Nikol. Pfeil, Rektor der St. Peters-Gemeinde in Cleveland.

(Fortsetzung.)

Ich war nun im Lande Gottschee und an meinem Reiseziel angekommen. Da es noch früh am Nachmittag war, so schlenderte ich ins Städtchen. Die Ortspriester, wie man mir sagte, waren alle abwesend wegen einer eben tagenden Konferenz. Ich lenkte meine Schritte zur Kirche, die mit ihren zwei hohen Türmen schon von weitem ein imponierendes Aussehen hat. Dieselbe ist neu und wurde erst vor kurzem erbaut. Das Innere ist geräumig und mit Kirchenstühlen versehen. Nach amerikanischem Muster sind auch die Namen der verschiedenen Inhaber an den Bänken angebracht. Zu meiner Überraschung fand ich lauter Namen, die in meiner Gemeinde zu Cleveland gang und gäbe sind, wie Hönigmann, Perz, Jonke, Verberber, Pefische, Bartelme, Tomiz, Hiris u. s. w. Was mir aber auffiel, war, daß ich keine männlichen Taufnamen darunter fand; es waren lauter Frauen. Später erfuhr ich, daß die Männer von Gottschee und der ganzen Umgegend wegen Mangels an Beschäftigung die Heimat verlassen und in der Fremde ihr Brot verdienen müssen. Mit Vorliebe verlegen sie sich aufs Hausieren und ziehen, ihre

Waren verkaufend, in Europa umher. Die Folge davon ist, daß sie durch ihren Kontakt mit der Welt gleichgültig werden, in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten erkalten und den echten katholischen Geist der Heimat bedeutend einbüßen.

Trotz ihrer Fehler sind die Gottscheer doch ein interessantes, edles Volk. Woher ihre Vorfahren kamen, weiß man heute noch nicht mit Bestimmtheit. Ost fragte ich einzelne Gottscheer, wo ihre Voreltern herstammten, konnte aber nie eine befriedigende Antwort erhalten. Einige sagten, aus Bayern, andere aus Schwaben, andere aus Tirol u. s. w. In der gottscheeischen Mundart, welche vorwiegend altbayerisch und österreichisch ist, entdeckt man auch Anklänge an das Schwäbische, Fränkische und selbst das Niederdeutsche. Obwohl ganz umringt von Slowenen, haben die Gottscheer Jahrhunderte lang ihre deutsche Sprache, Sitten und Gebräuche bewahrt. Das Land Gottschee ist demnach eine Sprachinsel und liegt ganz abgeschieden im Krainer Karst. Die erste Erwähnung der Gegend von Gottschee geschieht in einer Urkunde, welche aus dem Jahre 1363 stammt. Nach Art der echten Deutschen, haben sie nebst ihrer Muttersprache auch tiefsinnige Volkslieder und Sagen bewahrt. Im ganzen gibt es im Gottscheerlande etwa 25.000 Einwohner, welche auf 18 Pfarreien verteilt sind.

„Liquidation“ vor, aber diese war gewiß nichts weniger als nach dem Geschmack des freundlichen Ratgebers und dessen Gefinnungsgenossen. Schon seit Anfang des Jahres 1909 ging durch Laibach das Gerücht, die Krainische Sparkasse beabsichtige, den Einlagszinsfuß von 4% auf 4 1/4% zu erhöhen; das konnten und wollten die enttäuschten Gegner nicht glauben und Dr. Tr. . . ., auch sonst eine exzentrische Natur, erklärte eine solche Absicht geradezu für selbstmörderisch. Doch die Krainische Sparkasse schrak vor diesem „Selbstmorde“ nicht zurück; die ordentliche Generalversammlung vom 15. April 1909 beschloß, die schon bestehenden und die künftigen Einlagen vom 1. Juli 1909 angefangen bis auf weiteres mit 4 1/4% zu verzinsen. — Was taten nun die Direktoren der Städtischen Sparkasse in Laibach? Sie machten aus der Not eine Tugend, bissen in den faueren Apfel, hinkten langsam nach und zahlten ebenfalls zu 4 1/4%, ein Ereignis, das durch öffentlichen Anschlag der Welt kund und zu wissen gegeben wurde, wobei selbstverständlich der wahre Anlaß der unfreiwillig freiwilligen Zinsfußerhöhung verschwiegen wurde. Andere meterhohe Plakate — das Parterre der beiden städtischen Gebäude neben dem Rathause waren damit förmlich tapeziert und sind die Spuren davon auch heute noch nicht ganz verwischt — registrierten jede in jener aufgeregten Zeit der *Mestna hranilnica* zugewachsene Million und priesen die Sicherheit der Einlagen in dieser Anstalt gegenüber anderen Geldinstituten.

Aus dem bisher Gesagten ist unschwer zu ersehen, wie wenig gewissenhaft, wie rücksichtslos, mit welch unlauteren Mitteln die Gegner der Krainischen Sparkasse den ganz unberechtigten Kampf führten. Welch nervöse Empfindlichkeit aber und welch krankhafte Reizbarkeit, wie man sie kaum hätte voraussetzen können, bei denselben Männern an den Tag trat, sobald sie selbst in irgend einer Hinsicht sich beeinträchtigt wähnten, das mögen folgende Vorkommnisse beweisen. Infolge der gegen die Krainische Sparkasse eingeleiteten Bewegung trat ein rasches Sinken der Einlagen ein — vom 19. Sept. bis 19. Okt. 1908 wurden rund über 5 Millionen Kronen mehr behoben als eingelegt — und begreiflicherweise mußten, um so hohe Ansprüche sofort befriedigen zu können, die notwendigen Barbestände auch durch gerichtliche Kündigung einiger Kredite und Hypotheken beschafft werden. Dieses unter den gegebenen Verhältnissen vollständig gerechtfertigte Vorgehen der Krainischen Sparkasse wurde von Dr. D. in der Landtagsitzung vom 15. Jänner 1909 als „Racheakt“ bezeichnet! Für die Räumlichkeiten in dem der Krainischen Sparkasse gehörigen Virant'schen Hause, worin die kunstgewerbliche Fachschule untergebracht war, erhöhte die Krainische Sparkasse, gegen die ja doch Dr. D. den Vorwurf erhoben hatte, sie erziele bei der Vermietung ihrer Realitäten zu geringe Erträgnisse,

vom 1. August 1909 ab den bisher lächerlich geringen Mietzins, respektive sie kündete den Mietvertrag für den genannten Termin. Die bezügliche Zuschrift der Krainischen Sparkasse verlas der Bürgermeister Hribar in der am 6. Mai desselben Jahres abgehaltenen Gemeinderatssitzung und beantragte, die Erhöhung des Mietzinses zur Kenntnis zu nehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen; nur der heißblütige Gemeinderat Dr. Tr. konnte sich nicht der Bemerkung enthalten, es sei dies eine symptomatische Erscheinung des von der Krainischen Sparkasse inaugurierten Retoriksystems, aber man werde auf dem eingeschlagenen Wege zu einem *modus vivendi* kaum gelangen können. Er schloß mit der Drohung, daß die Krainische Sparkasse, wenn sie den Kampf haben wolle, ihn haben werde, die Verantwortung für die Folgen aber müsse seine Partei entschieden ablehnen. — Und in der Tat wiederholten die von Dr. Tr. beeinflussten slowenischen Blätter ihre durchaus unberechtigten Angriffe auf die Krainische Sparkasse bei jeder Gelegenheit und bekämpften sie bis in die jüngste Zeit herab in so empörender Weise, daß sich die kompetente Behörde bemüßigt sah, über das schamloseste liberale „Morgen“blatt die Konfiskation zu verhängen.

Nach der Nichtbestätigung Hribars als abermaligen Bürgermeisters und der damit im engsten Zusammenhange stehenden Auflösung des Gemeinderates machte der linke Flügel der Liberalen, die „radikale Jungmannschaft“, schlechtweg die Jungen genannt, denen sich auch Hribar und Dr. Drazen zugesellt hatten, Front gegen die konservativeren Elemente, gründete ein eigenes Blatt „Zutro“, das „Morgen“blatt, und begann einen rücksichtslosen Kampf gegen die früheren Parteigenossen, jetzt „die Alten“ benamset. Einer der jüngsten unter den „Jungen“, der Marktinspektor R., ein junger Magistratsbeamter in ganz untergeordneter Stellung, hatte einem Bekannten gegenüber geäußert, Dr. Tavčar und Dr. Triller hätten aus ganz selbstischen Gründen, im niedrigen Wettbewerb um die Bürgermeisterstelle, Intrigen gegen Hribar angezettelt und dadurch dessen Wiederwahl hintertrieben. Diese Mitteilung gelangte in immer weitere Kreise und fand auch in die slowenischen und deutschen Blätter Aufnahme. Und was taten die dadurch so hart mitgenommenen Dr. Tavčar und Dr. Triller? Sie, die in Wort und Schrift gegen die allgemein geachteten, mit der Verwaltung der Krainischen Sparkasse betrauten Männer so unqualifizierbare Verdächtigungen ungestraft verbreitet hatten, sie bewahrten nicht die Ruhe, die den keiner Schuld sich bewußten Mann erfüllt, sie suchten nicht durch sachliche, den wahren Tatbestand darlegende Erklärungen und Richtigstellungen jenes ehrenrührige Gerücht zu widerlegen, sondern sie riefen sofort das Gericht zu Hilfe und strengten in ihrer Bedrängnis gegen das unscheinbare, bisher kaum

Unter den Einwohnern von Altlag verbreitete sich bald die Kunde, daß der Pfarrer von der St. Peters-Kirche in Cleveland im Dorf angekommen sei. Noch an demselben Abend wollten mehrere Bekannte mich besuchen, aber Pfarrer Kreiner ließ sie noch nicht vor, weil ich, wie er sagte, noch zu müde von der Reise wäre.

Am nächsten Morgen, als ich zur Kirche gehen wollte, wurde ich überrascht durch ein feierliches Geläute. Einige Männer hatten beim Herrn Pfarrer die Erlaubnis erhalten, zu Ehren meiner Ankunft die Glocken zu „klenken“ — wie die Gottscheer sagen. Darunter verstehen sie ein eigentümliches, taktmäßiges Anschlagen der Glocken mit Klöppeln, in unmittelbarer Nähe stehend. Zu diesem Zwecke klettern einige Männer in den Kirchturm und, mit Klöppeln in den Händen, schlagen sie im Takt auf die Glocken und vollführen so ein eigentümliches Glockenspiel. In Cleveland steigen meine Gottscheer gern in den Turm am Ostermorgen und „klenken“ die Glocken auf diese Weise, um ihrer Osterfreude Ausdruck zu verleihen.

Obwohl es an einem Wochentag war, fanden sich doch viele Leute bei der hl. Messe ein. Nach meiner Dankagung kam Johann Hafferle, welcher früher in Cleveland sich aufgehalten, in die Sakristei und begrüßte mich freundlichst. Bei Ausmalung meiner Pfarrkirche durch seinen Schwager, den Herrn John Morscher, hatte er vor vielen Jahren daselbst mitgewirkt.

Als ich durch Altlag ging, begegnete ich vielen anderen, welche entweder in Amerika schon einmal gewesen waren oder wenigstens nahe Verwandte daselbst hatten.

Auf der Dorfstraße kam eine alte Frau im 68. Lebensjahre daher mit einem Korb auf dem Rücken und Rechen und Senf auf der Schulter, die sich bei mir nach ihrer Tochter erkundigte. Es war Magdalena Hafferle, die Mutter einer gleichnamigen Tochter, welche den Josef Kintopf in meiner Gemeinde geheiratet hatte. Die gute Frau stand eben im Begriff, auf den Rehsberg zu steigen um zu arbeiten. Sie war überglücklich, mich begrüßen zu können und wünschte mir noch nachträglich beim Weggehen alles Gute zu meinem Priester-Jubiläum, von dem sie durch einen Brief aus Cleveland vernommen hatte. Ein Mann mit Namen Josef König sagte mir, er hätte auch einen Sohn in Cleveland und daß ich ihn verheiratet hätte.

Johann Samide zeigte mir sein Besitztum mit der Branntweinbrennerei und dem Obstgarten und schenkte mir beim Abschied ein Fläschchen Wacholderöl mit auf die Reise.

Gleich am ersten Tage meines Aufenthaltes in Altlag erzählte mir der Herr Pfarrer von einem eigentümlichen Tierchen, das nur in Krain zu finden sei — „Bilich“ nannte er es im Gottscheer Dialekt. Im Hochdeutschen heißt der „Bilch“, Siebenschläfer und

beachtete sie erzielen Sieger, Strafe v  
faubere l  
Tageslich  
den hin  
standen.

so unger  
gegen d  
und ihre  
geben, d  
ihr Miß  
gelösten  
persönlich  
schulbige  
haben, d  
mehr als  
halten;  
bei dem  
der „Glo  
und schl  
einer Be  
haben, u  
Erfolge  
hofft. V  
Annäher  
soziale P  
auserjeh  
notwend  
Christlich  
nämlich  
Anteilsh  
unschuld  
vor emp  
Ruin an  
Anspruch  
soll in d  
Stimmu  
nicht abg  
G  
triebe d

ist einem  
und wir  
Römer k  
zierliche  
ein Eichh  
Bäume

die Bild  
ihre Fal  
zündet  
den Fro  
diese Jä  
fackel a  
her, um  
eingebüß  
und die  
man die  
Einladun  
reut mi  
Eine Ne  
Fackelsch  
Reiz bef

beachtete Männchen die Klage wegen Ehrenbeleidigung an. Und sie erzielten den heiß ersehnten Erfolg; die Beleidigten blieben Sieger, über den „Verleumder“ wurde eine für ihn empfindliche Strafe verhängt.

Allein die diesbezügliche Gerichtsverhandlung hatte so unfaubere Einzelheiten aus dem Parteitreiben der einst Alliierten ans Tageslicht gebracht, daß beide, die Kläger wie der Angeklagte, mit den hinter ihm stehenden Gesinnungsgenossen, sehr unshön dastanden.

Sieht man sich nun nach den Männern um, die durch den so ungerechtfertigten, mit so unwürdigen Waffen geführten Kampf gegen die Krainische Sparkasse unverweltliche Lorbeeren für sich und ihre Partei zu erringen erhofft haben, so muß jedermann zugeben, daß sie schmählich zu Falle gekommen sind, aber auch, daß ihr Mißgeschick ein verdientes ist. Von den Mitgliedern des aufgelösten Gemeinderates, die teils aus selbstsüchtigem Streben nach persönlichem Gewinn, teils aus blinder Ergebenheit sich zu Mitschuldigen an den Intrigen gegen die Krainische Sparkasse gemacht haben, dürften, wenn nicht alle Zeichen trügen, wohl die wenigsten mehr als wiedergewählte Stadtväter ihren Einzug in die Ratsstube halten; manche unter ihnen sind auch, wie die Fama behauptet, bei dem Zusammenbruche des jungslowenischen „Agro-Merkur“ und der „Glavna posojilnica“ gar stark in Mitleidenschaft gezogen worden und schleichen jetzt gedemütigt einher. Diese bittere Not soll zu einer Versöhnung zwischen den „Alten“ und „Jungen“ geführt haben, weil man durch eine solche Wiedervereinigung die gewünschten Erfolge bei den bevorstehenden Gemeinbewahlen leichter zu erringen hofft. Andererseits scheut man, so geht die Sage, sogar von einer Annäherung an die seit jeher so gehäßte und verlästerte christlich-soziale Partei (slowenische) nicht zurück; der famose Dr. D. soll dazu ausersehen sein, in „edler“ Selbstverleugnung den unumgänglich notwendigen Weg nach Canossa, will sagen: zum Führer der Christlichsozialen zu wandeln. Bei der „Glavna posojilnica“ sind nämlich sehr viele „kleine“ Beamte als Schuldner und zugleich als Anteilseinhaber zur Haftung verpflichtet; im Interesse dieser unschuldigen Opfer des verfrachten Geldinstitutes soll nun, um sie vor empfindlichen Verlusten zu bewahren und nicht einem gänzlichen Ruin anheimfallen zu lassen, die ausgiebige Hilfe des Staates in Anspruch genommen werden; und ein einflußreicher Abgeordneter soll in den betreffenden Regierungskreisen die dafür nötige günstige Stimmung machen; er hat, wie man versichert, diese heikle Mission nicht abgelehnt.

Gegenüber diesem schon mehr als widerwärtigem Parteige-triebe der slowenischen Liberalen steht die Krainische Sparkasse

ist einem Eichhörnchen etwas ähnlich. Es ist ein sonderbares Tier und wird sonst nirgends in Europa gefunden. Schon die alten Römer kannten es und schätzten es hoch als Leckerbissen. Das reine, zierliche Tierchen nährt sich von Nüssen und zarten Kräutern. Wie ein Eichhörnchen ist es sehr flink und beweglich, klettert auf die höchsten Bäume und nährt sich mit Vorliebe von Buchnüssen.

Wenn letztere reif werden, machen die Gottscheer Jagd auf die Bilche. Zur Nachtzeit gehen sie hinaus in den Wald, stellen ihre Fallen, mit Nüssen geködert, in das Laub der Bäume und zünden dann an einem abgelegenen Ort ein Feuer an, um sich gegen den Frost der Oktobernacht zu schützen. Von Zeit zu Zeit stehen diese Jäger auf von ihrem warmen Anstand, zünden eine Buchensackel an und leuchten damit unter den Ästen der Bäume hin und her, um zu sehen, ob noch keine Bilche in den Fallen ihr Leben eingebüßt hätten. Die erlegten Tierchen werden dann eingesammelt und die Fallen von neuem mit Buchnüssen gespickt. So verbringt man die ganze Nacht mit der Bilch-Jagd. Ich hatte auch eine Einladung erhalten, mit auf eine solche Jagd zu gehen, und es reut mich heute noch, daß ich dieselbe nicht angenommen habe. Eine Nacht im raschelnden Herbstwald auf dem Berge bei lichtigem Facelschein zuzubringen, muß an und für sich schon einen besonderen Reiz besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

unerschütterlich fest und ruhig da und waltet ohne eitle Selbstanpreisung zielbewußt ihres unter solchen Verhältnissen doppelt schweren Amtes. Mehr als 90 Jahre wirkt sie in segensreicher Weise und fördert allseitig das Wohl des Krainerlandes; nur wenige Jahre fehlen noch und sie wird das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens feiern können: ein hehres Fest, zu dem sie jeder billig Denkende von ganzem Herzen beglückwünschen muß.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Titelverleihung.) Der Kaiser hat dem Kreisgerichtspräsidenten Dr. Jakob Kavčič in Rudolfswert anlässlich der von ihm angesuchten Versetzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines Hofrates zu verleihen geruht.

— (Vom Schuldienste.) Dem Fachschullehrer an der k. k. Staatsgewerbeschule in Linz, Herrn Matthias Petjche, wurde der Professorstitel verliehen.

— (Todesfall.) Am 8. Februar starb hier nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Serbefakramenten die Mutter des hochw. Herrn Religionsprofessors Franz Waßl, Frau Agnes Waßl, im 69. Lebensjahre. Am Leichenbegängnisse nahmen neun Priester teil und war die Beteiligung überhaupt eine sehr große. Die Verstorbene ruhe in Frieden!

— (Spende für die Kirche.) Frau Therese Steiger, k. u. k. Ratsstüthtersgattin in Mooswald, hat für die Pfarrkirche in Gottschee ein selbst gesticktes Altartuch gespendet, das sehr geschmackvoll gearbeitet ist. Herzlichen Dank für die schöne Spende!

— (Staatsbeamtenversammlung.) Am 6. d. M. fand im Saale des Hotels „Stadt Triest“ eine Versammlung der Staatsbeamten und Staatslehrpersonen statt, in welcher die Teuerungsfraße, insbesondere die Teuerung der Wohnungen in Gottschee, besprochen und Schritte zwecks Erzielung der Erhöhung der Aktivitätszulage beraten wurden. Es wurde ein siebengliedriges Komitee eingesetzt, welches ein diesbezügliches Memorandum zu verfassen und hierüber bei der demnächst wieder einzuberufenden Versammlung Bericht zu erstatten hat.

— (Influenza. — Kälte.) Wie überall, so herrschte in der letzten Zeit auch in unserer Gegend sehr stark die Influenza. Auch unter der Schuljugend kamen viele Erkrankungen vor, weshalb die Klassen an manchen Tagen merkliche Lücken aufwiesen. — Schon seit Jahren war die Winterkälte nicht mehr so heftig und andauernd aufgetreten als heuer im Jänner und Februar.

— (Maul- und Klauenfench.) Das Gebiet des Gerichtsbezirkes Egg im politischen Bezirke Stein ist amtlich als verseuchter Landstrich erklärt worden und demgemäß der Verkehr mit Klauentieren (Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen) aus und nach diesem Seuchengebiete verboten.

— (Ermäßigung der Futtertarife.) Im Zusammenhange mit den von der Regierung aus Anlaß der Fleishteuerung in Aussicht genommenen Verfügungen zu Gunsten der heimischen Viehzucht hat das Eisenbahnministerium nach Fühlungnahme mit den Interessenten die Ermäßigung der wichtigsten Futtermitteltarife beschloffen. Diese Tarifiermäßigungen betreffen insbesondere die Artikel Kleie, Heu und Stroh, Melassefutter, Rübenschnitze, frische Zuckerrübenabfälle, Rübenschnitzelabfälle, künstliches Tier- und Blutfutter.

— (Gegen Kaplan Kopitar) wurde über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft in Rudolfswert die Untersuchung wegen § 302 St.-G.-B. (Aufreizung) eingeleitet.

— (Dynamitsprengschlag beim Kohlenwerke.) Am 4. Februar ist im Kohlenwerke eine Dynamitmine zu früh losgegangen. Der 19-jährige Bergarbeiter Josef Felen und der 34-jährige Franz Erbeznik, dem die Dynamitmine ein Auge ausge schlagen hat, wurden schwer verletzt. Beide wurden mit der Bahn in das Laibacher Krankenhaus gebracht.

— (Einberufung des krainischen Landtages.) Der krainische Landtag ist am 18. d. M. zu einer Sitzung zusammen-

getreten, um betreffs einer Landesanleihe zu Meliorationszwecken im Betrage von zehn Millionen Kronen Beschluß zu fassen.

— (Antrag auf Steuererleichterung.) Abg. Leys und Genossen brachten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. d. M. einen Antrag ein, in dem es heißt: Die Regierung wird aufgefordert, eine Vorlage zu unterbreiten in der Richtung, daß jene Wohnungsbestandteile, die zum ausschließlich bäuerlich landwirtschaftlichen Betriebe notwendig sind, von der Entrichtung der Steuergebühr befreit werden.

— (Weißkriener Bahn.) Wegen mehrerer von der k. k. Trassierungsabteilung in Rudolfswert dem k. k. Eisenbahnministerium vorgelegter Variantenprojekte erfährt das Projekt in den betreffenden Streckenteilen eine Abänderung und ist daher eine Verschiebung der früher für den 7. Feber 1911 und die folgenden Tage angeordneten kommissionellen Verhandlungen erforderlich geworden. Es wird sohin bezüglich der neuen Varianten sowie auch hinsichtlich des unverändert gebliebenen Teiles des Hauptprojektes die politische Begehung und Enteignungsverhandlung über die feuerficheren Herstellungen auf Dienstag den 28. Februar 1911 und die folgenden Tage angeordnet. (Am 6. März in der Katastralgemeinde Mtsag, am 16. März in den Katastralgemeinden Semitsch und Winkel, am 18. März in der Katastralgemeinde Kälbersberg, am 20. März in der Katastralgemeinde Tschernembl.)

— (Ankauf und Abgabe von Zuchtvieh.) Der krainische Landesauschuß hat mit Rücksicht auf die im Lande aufgetretene Maul- und Klauenseuche den Ankauf von Zuchtstieren bis auf weiteres eingestellt. Der Beginn des neuerlichen Einkaufs wird veröffentlicht werden. Abgegeben wird Zuchtvieh gegenwärtig überhaupt nicht.

— (Er wollte sich vertiefen) in die Gottscheer Volksseele, so sagte Kaplan Kopitar bei seinem Vortrage über Gottschee in Laibach. Vertieft hat er sich, das ist wahr, aber so vertieft wie etwa der Bauschnar (Maulwurf) im Erdreich, der kreuz und quer alles zerwühlt und zerstört.

— (Ein sonderbarer Abstinenz) ist Kaplan Kopitar. Er wettet bei jeder Gelegenheit gegen den Genuß von Alkohol, bei seinem Vortrage in Laibach aber verlangte er auf das entschiedenste, daß die Slowenen in Gottschee ein Gasthaus bekommen sollen. Es wird also das wahrscheinlich eine Wasserkeipe sein müssen.

— (Der Vermögensverwaltungsanschluß) hat Herru Josef Mithel, Kaufmann in Gottschee, zum Obmann gewählt.

— (Heße gegen Gottschee.) Ein Priester, dem der echt priesterliche Geist fehlt, ist eine unerfreuliche Erscheinung. Wenn ein Priester vor dem überspannten, ungesunden, krankhaften Nationalismus in die Knie sinkt, wenn er in eigensinniger Verbohrtheit und nationaler Verblendung sogar moralische Pflichten aus dem Auge verliert, wenn er Haß, Zank und Streit an Stelle des Friedens setzt und den religiösen Gedanken als Deckmantel für nationale Verhezung gebraucht, dann wenden wir uns von einem solchen Treiben empört ab. Dies zunächst im allgemeinen. — Kaplan Kopitar hat jüngst in Laibach einen öffentlichen Vortrag gehalten, in welchem er sich erfrechte, Gottschee als eine „Strafkolonie“ zu bezeichnen. Wir haben schon in der vorigen Nummer diesen beleidigenden Vorwurf zurückgewiesen und entkräftet. Aber selbst wenn Gottschee ursprünglich eine Strafkolonie wäre, was ja nicht zutrifft, so ist es von einem Priester gewiß eine gehässige, grobe Taktlosigkeit, einer Bevölkerung, in der man über ein Jahr als Seelsorger gewirkt hat, öffentlich eine solche Beleidigung ins Gesicht zu schleudern. Kaplan Kopitar stellte in seinem Vortrage in Abrede, daß er in Gottschee gehegt habe. Der Staatsanwalt scheint hierin anderer Ansicht zu sein. Dem Vernehmen nach wurde gegen Kopitar wegen Aufreizung von der k. k. Staatsanwaltschaft in Rudolfswert die Untersuchung eingeleitet. Man braucht übrigens nur die Aussagen so mancher Familienväter zu hören, so weiß man mehr als genug. Dazu noch der gräßliche Mißbrauch der Kanzel! Wir dächten, das wären „Beispiele“ genug, wenigstens für Leute, die sich nicht abichtlich die Ehren verstopfen und die Augen zuhalten. Dabei scheint man sich, wie das öffentliche Auftreten beweist, so sicher und geschützt zu fühlen,

als ob man von höherer Seite nicht verdienten Tadel, sondern Lob und Anerkennung zu erwarten hätte! Es wurde seinerzeit von Laibach aus in Abrede gestellt, daß in Gottschee Propaganda für die slowenische Schule und slowenische Predigt gemacht werde, und nun höre man Kopitars Vortrag in Laibach! In welchem Wunsch, in welcher Forderung klingt er aus: Die slowenische Schule und die slowenische Predigt in Gottschee! Heißt das nicht Propaganda machen? Es ist uns bekannt, daß selbst viele slowenische Priester das Treiben Kopitars in Gottschee mißbilligen und unbegreiflich finden. Nur in Laibach scheint es ihm sonderbarerweise gelungen zu sein, manche Kreise für seine Verschobenheiten einzunehmen. Nach dem im „Slovenec“ erschienenen Berichte zu urteilen, war Kopitars Vortrag durch und durch einseitig parteiisch. Nicht der katholische Priester sprach, sondern der von Haß erfüllte nationale Agitator! Ob man ihn in Laibach auch auf die Schultern gehoben hat, wie es kürzlich in Reifnitz geschehen sein soll, darüber schweigt der Bericht. Noch eine Frage: Gilt ein solches Benehmen eines Priesters in entscheidenden Kreisen von Laibach wirklich als empfehlend und lobenswert?

— (Eine freche Volkszählungs-Röpenickiade) leistete sich kürzlich der Handelsangestellte J. M. vom Handelsgeschäfte der hiesigen Posojilnica. Am 8. d. M. erschien er im Hause Nr. 41 in Mooswald, warf mit gewichtiger Amtsmiene ein großes Buch auf den Tisch und sagte: „Sie sind Slowene! Ich bin gekommen, eine neue Volkszählung vorzunehmen, weil bei der abgeführten amtlichen Volkszählung ein Schwindel vorgekommen ist, indem mehr Gottscheer als Slowenen eingetragen wurden. Es wird deshalb der Zählungskommissär auch eingesperrt werden (!)“. Der Mensch trat mit solcher Keckheit auf, daß es den Anschein hatte, er sei wirklich eine Amtsperson, ein Abgeordneter des Gerichtes oder sonst irgend ein öffentliches Organ. S. weigerte sich als Deutscher, den „Volkszählungsbogen“ zu unterfertigen, und erstattete über den Vorgang beim Gemeindeamte die Anzeige. Die vom Gemeindeamte durch die Sicherheitswachleute gepflogenen Erhebungen ergaben, daß M. dieses saubere Manöver, das stark an Röpenick erinnert, bei mehreren Parteien getrieben hatte. Er gab sich hierbei den Anschein eines öffentlichen Beamten und drohte sogar mit Geld- und Freiheitsstrafen in der Absicht, die Leute willfährig zu machen. So drohte er z. B. der A. H., die als Deutsche dagegen protestierte, daß sie als Slowenin eingetragen werde, mit einem sechsmonatlichen Arrest. Ähnliches wurde auch bei R. C. praktiziert (Androhung von drei bis sechs Monaten Arrest) und bei R. B. (Androhung einer Geld- oder Arreststrafe.) Viele Bögen unterschrieb M. übrigens selbst und nahm auch Personen auf, die sich bei der amtlichen Volkszählung zur deutschen Umgangssprache bekannt hatten. Auch nahm er in seine Listen Leute auf, die er überhaupt nicht befragte. Durch das sichere, kecke Auftreten des M. und seine Drohungen wurden mehrere Personen in Furcht versetzt und machten unter diesem Eindruck Angaben, die sie sonst nicht gemacht hätten. Da sie in M. eine Amtsperson erblickten, leisteten sie Folge, um keine Unannehmlichkeiten zu haben. M. wurde über sein Vorgehen von der Sicherheitswache zur Rede gestellt und es wurden ihm die ausgefüllten Zählbögen, 50 an der Zahl, abgenommen. Auf Grund der gepflogenen Erhebungen wurde gegen M. die gerichtliche Anzeige erstattet (nach § 98 b und 199 b St.-G.). Die Zählbögen tragen folgende Überschrift: „Ausweis, bezw. besonderer Zählbogen über die Volkszählung, auf Grund dessen sich der Befertigte verpflichtet, seine schulpflichtigen Kinder für den Fall, als in Gottschee eine slowenische Schule, bezw. slowenische Abteilungen an den schon bestehenden deutschen Volksschulen errichtet werden, ausschließlich in die slowenischen Klassen zu schicken, daß er sich demnach vollkommen anschließt und einverstanden erklärt mit der beiliegenden an den Landes Schulrat in Laibach gerichteten Eingabe, was derselbe auf diesem Wege mit seiner eigenhändigen Unterschrift bestätigt.“ — Also bei der leidenschaftlichen Propaganda für eine slowenische Schule in Gottschee scheut man selbst vor den verwerflichsten, gerichtlich strafbaren Handlungen nicht zurück. Damit

nebenbei  
Burschen  
veranlaßt  
„Kinder“  
Seele da  
werden  
nicht sel  
sich die  
in Grafe  
mit dem  
Man w  
wissen.

dem ung  
von neue

im Abge  
Handelsr  
daß die  
lichen V  
Fürst A  
bemerkte,  
so gesche  
Er dankt  
ganz be  
handelnde  
daß für  
Einwende  
ständig G  
worden.

den Hau  
Südbfrü  
begünstige  
erliche de  
gelegten  
im Aus  
Frrtum  
worden se  
und für  
den Aus  
Berichtig  
Abstimmu  
trägen de  
und Zusa  
ftimmung  
spruch. T  
einigen  
ein solche  
Fassung  
klarheiten  
Wir beda  
des für  
werden m

hat gestan  
unterstütze  
Vorstands  
Laibach E

der ung  
wurde im  
Gesetz  
berung ve  
von Aus  
lage sieht  
für den

nebenbei auch für Heiterkeit gesorgt ist, sind auch Kinder, ledige Burichen kroatischer Abstammung, kinderlose Eheleute und dergl. veranlaßt worden, die Verpflichtung zu unterfertigen, daß sie ihre „Kinder“ nur in die slowenischen Klassen schicken werden! Die Seele dieser Wühlarbeit soll ein hiesiger Beamter sein; öffentlich werden ins Treffen natürlich andere Leute beordert, damit man sich nicht selbst die Finger verbrennt. Man sieht nun ganz deutlich, wie sich die von Kaplan Kopitar eingeleitete leidenschaftliche Agitation in Grafensfeld und die Hege in Gottschee, die selbst vor der Kollision mit dem Strafgesetze nicht zurückscheut, gegenseitig die Hände reichen. Man wird sich gegen ein solches verwerfliches Treiben zu wehren wissen.

— (Neue Zweikronenstücke.) Dem österreichischen und dem ungarischen Parlamente sind Gesetzentwürfe bezüglich Prägung von neuen Zweikronenstücken vorgelegt worden.

— (Das neue Hausiergesetz) wurde am 7., 8., 9. Feber im Abgeordnetenhaus verhandelt und am 10. Februar verabschiedet. Handelsminister Dr. Weiskirchner erklärte sich damit einverstanden, daß die Gottscheer von dem sonst allgemeinen Verbote, in öffentlichen Lokalen hausieren zu dürfen, ausgenommen werden. Abg. Fürst Auersperg, der in der Spezialdebatte das Wort ergriff, bemerkte, wenn er sich bestimmt fühle, für das Gesetz zu stimmen, so geschehe dies hauptsächlich mit Rücksicht auf seinen Wahlkreis. Er dankte dafür, daß die Hausierer aus Krain in der Vorlage ganz besonders begünstigt wurden. Für die mit Südrüchten handelnden krainischen Hausierer sei es geradezu eine Lebensfrage, daß für sie die Bestimmungen der Sonntagsruhe nicht gelten. Die Einwendung, daß das Sonntagsruhegesetz im Wege stehe, sei nicht stichhältig. Dieses Gesetz sei zunächst eigentlich nicht für die selbstständig Gestellten, sondern zum Schutze der Angestellten geschaffen worden. Die Abänderung, die der Redner vorschläge, käme nur den Hausierern aus Krain zugute und diesen nur, soweit sie mit Südrüchten handeln. Das Haus möge doch denjenigen, die es begünstigen wolle, geben, was sie zu ihrem Betriebe brauchen. Redner eruche deshalb, den von ihm im Vereine mit dem Abg. Jaklič vorgelegten Minderheitsantrag zum § 9 anzunehmen, der eigentlich selbst im Ausschusse bereits eine Mehrheit hatte und nur durch einen Irrtum bei der Enunziation des Vorsitzenden als abgelehnt erklärt worden sei. Auch Abg. Jaklič trat für die Vorlage im allgemeinen und für die Ausnahmsbestimmungen zu gunsten Krains ein. Nach den Ausführungen der Generalredner und einer Reihe tatsächlicher Berichtigungen wurde am 10. Februar um halb 8 Uhr abends zur Abstimmung geschritten. Mit Rücksicht darauf, daß zu den Anträgen des Gewerbeausschusses weit über 100 Abänderungsanträge und Zusatzanträge eingebracht worden waren, gestaltete sich die Abstimmung überaus langwierig und nahm mehrere Stunden in Anspruch. Das Hausiergesetz wurde in zweiter und dritter Lesung mit einigen Abänderungen angenommen. Bei der Abstimmung herrschte ein solches Durcheinander, daß die Vorlage in der nun vorliegenden Fassung vom Herrenhause zurückgewiesen werden dürfte, weil Unklarheiten, Fehler und Widersprüche im Gesetzentwurfe vorkommen. Wir bedauern diesen Umstand sehr, weil das endliche Inslebentreten des für Gottschee günstigen Gesetzes hiedurch wieder hinausgeschoben werden wird.

— (Geistlichkeit und Raiffeisenkassen.) Der Papst hat gestattet, daß die Geistlichen in Krain Raiffeisenkassen gründen, unterstützen und nach Kräften fördern können. Auch die Ehren- und Vorstandsstellen in denselben können die Geistlichen der Diözese Laibach behalten und ausüben.

— (Verschärfte Bestimmungen über die Auswanderung nach Amerika.) Wie man aus Washington meldet, wurde im Senat von der staatlichen Einwanderungskommission ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Bestimmungen über die Einwanderung verschärft und die volle Verantwortung für die Einwanderung von Ausländern den Schiffsahrtsgesellschaften auferlegt. Die Vorlage sieht schwere Strafen und sogar die Beschlagnahme der Schiffe für den Fall vor, daß Ausländer gesetzwidrig ausgeschifft werden.

— (Die Ergebnisse der Volkszählung) im Gerichtsbezirke Gottschee sind folgende:

Ortsgemeinde	Häuserzahl	Einwohnerzahl
Altlag	216	899 (— 75)
Banjaloka	261	1128 (+ 22)
Ebental	109	460 (— 107)
Fara	303	1486 (+ 23)
Gottschee	304	2866 (+ 445)
Göttenitz	102	377 (— 57)
Graflinden	64	201 (— 14)
Hinterberg	196	657 (— 51)
Kotschen	95	290 (— 25)
Lienfeld	152	655 (— 22)
Malgern	156	614 (— 52)
Mitterdorf	325	1254 (— 129)
Morobitz	198	308 (— 5)
Mösel	275	1168 (+ 76)
Nesselstal	373	1339 (— 226)
Obergras	137	680 (+ 2)
Ossiuniz	222	1144 (+ 55)
Rieg	128	477 (+ 8)
Schwarzenbach	65	266 (— 17)
Seele	310	1299 (+ 20)
Suchen	156	833 (— 41)
Tiefenbach	81	302 (+ 2)
Unterdeutschau	57	241 (— 9)
Unterlag	63	285 (+ 11).

Nach der Volkszählung des Jahres 1900 zählte der Gerichtsbezirk Gottschee 19.409 Einwohner, gegenwärtig 19.219; die Zahl der Einwohner hat also um 190 abgenommen (Auswanderung). Was insonderheit die deutschen Gemeinden des Bezirkes (samt Obergras und Suchen) anbelangt, so hat die Bevölkerung in sechs Gemeinden zusammen um 544 Einwohner zugenommen und in 14 Gemeinden um 840 Einwohner abgenommen, Gesamtabnahme 296. Die Volkszählungsdaten für die Gottscheer Gemeinden in den politischen Bezirken Rudolfswert und Tschernembl liegen uns noch nicht vor.

— (Pestgefahr für Osterreich.) Der Sanitätsreferent im Ministerium des Innern, Hofrat Dr. Franz Ritter v. Haberler, äußerte sich dahin, daß gegenwärtig eine unmittelbare Pestgefahr nicht bestehe, doch sei die Möglichkeit der Verschleppung von Pestfällen nach Osterreich nicht ausgeschlossen. Die Pest ist jetzt in der Mandschurei, also so weit, daß es nicht möglich ist, daß sie innerhalb der fünftägigen Inkubationsfrist vom Pestherd nach Osterreich gelange. Die Bubonenpest weist eine geringere Sterblichkeit auf als die Lungenpest, die jetzt in China grassiert, bei der 80 bis 100 Prozent der Fälle tödlich verlaufen. Sollte die Pest unserem Staate näher rücken und unsere Grenzen in den Bereich der Inkubationsfrist geraten, so wird vor allem die Rattenvertilgung systematisch durchzuführen sein. Es werden Köderstücke, die mit Typhusbazillen versetzt wurden, in die Kanäle gelegt. Hiedurch gehen die Ratten massenhaft zu Grunde. Alle Schlupflöcher in den Kanälen werden verstopft und die Misthaufen und Uratsammlungen werden schleunigst entfernt werden müssen. In Hafenorten (Triest, Fiume) wird man in dieser Beziehung besonders strenge Vorkehrungen treffen müssen. — In Gottschee herrschte die Pest zum letzten Male in den Jahren 1600 und 1601.

**Mitterdorf.** (Volkszählung.) Mit Ausnahme von Unterloschin zählen jetzt alle übrigen Dörfer der Pfarre weniger Einwohner als vor zehn Jahren. Mitterdorf hat 204, Ort 85, Malgern 220, Obergras 96, Kerndorf 142, Rain 88, Windischdorf 213, Koflern 209, Oberloschin 108, Unterloschin 57, Neuoschin 54.

— (Tierzählung.) Diese ergab für die Gemeinde Mitterdorf 602 Rinder, 370 Schweine, 1613 Ferkelvieh, 1 Ziege, 1 Schaf und 136 Bienenstöcke.

— (Auswandererzählung.) 600 Pfarrinsassen halten sich gegenwärtig in Amerika auf. Davon sind 350 verheiratet. Diese große Zahl verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Ortschaften:

aus Malgern leben in Amerika 126 Personen, Koflern 100, Windischdorf 75, Kerndorf 62, Oberloshin 61, Mitterdorf 51, Ort 48, Unterloshin 22, Obbrern 20, Neuoschin 19, Rain 16. Der größte Teil davon lebt in Cleveland und Brooklyn.

— (Geldzahlung.) Das Jagdgeld ist nun unter die Bezugsberechtigten verteilt worden. Vertrunken hat es jetzt niemand. Elf Örtler Bauern haben ihr Buchenholz auf einer 22 Joch messenden Waldfläche an einen Italiener verhandelt. Er will ihnen 480 Kronen für jedes Joch zuzählen.

— (Noch eine Zählung.) Auch nach der Umgangssprache hat man uns ausgefragt. Nebst dem Deutschen wurde hiebei für 48 Personen auch das Slowenische als Umgangssprache angegeben.

— (Sterbefälle.) Gestorben ist Rosalia Schober in Windischdorf 14; Maria Spreizer in Obbrern Nr. 6 und die 81 jährige Maria Erker in Koflern Nr. 31.

**Lienfeld.** (Ergebnis der Volkszählung.) Lienfeld zählt nach der jüngsten Volkszählung 327, Grafensfeld 328 Einwohner, die gesamte Gemeinde somit 655 Einwohner.

**Nesseltal.** (Raiffeisenkasse.) Im Monate Jänner betrug der Geldumsatz 10.156,22 K; die Einnahmen 5294,72 K; die Ausgaben 4861,50 K.

**Nesseltal.** (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehens-Kassenvereines in Nesseltal findet am 26. Februar d. J. um 2 Uhr nachmittags im Amtslokale statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1910. 4. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. 5. Freie Anträge. Andreas Mediz, Obmann.

**Mooswald.** (Subvention.) Der krainische Landesauschuß hat dem Herrn Gebhard Zwicke, Besitzer in Mooswald Nr. 15, zur Bestreitung der Kosten seines neuen Stallbaues eine Subvention von 500 K bewilligt.

**Obbrern.** (Todeserklärung.) Alois Fink, geboren am 9. April 1860 in Obbrern Nr. 17, hat sich vor 29 Jahren nach Amerika begeben und erhielt seine Angehörigen seit damals weder von ihm noch von anderen über ihn eine Nachricht. Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes eintreten wird, wurde auf Ansuchen der Franziska Zagorc, Hausbesitzerin in Villach, durch Dr. Hans Ritter von Kropf, k. k. Notar in Villach, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wurde demnach vom Kreisgerichte in Rudolfswert die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Johann Erker in Mitterdorf Nr. 27 Nachrichten über den Genannten zu geben. Das Gericht wird nach dem 2. März 1912 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

**Steinwand.** (Schule.) Ende Feber tritt unser Schulleiter Herr Lehrer Josef Kosar seine neue Stelle in Hohenegg an, während der bisherige Lehrer von Hohenegg, Herr Josef Adolph, vom Bezirkschulrate hieher versetzt wurde. Herr Josef Kosar hat unter schwierigen Verhältnissen 13 Jahre hindurch in gewissenhafter Weise unsere Jugend unterrichtet und erzogen. Dankbaren Herzens wünschen wir daher ihm und seiner herzensguten Frau viel Glück auf ihrem ferneren Lebenswege.

**Pöllandl.** (Die Volkszählung) ergab für die Gemeinde Pöllandl 560 anwesende Personen, während die Pfarre Pöllandl deren 676 zählt. Zeitweilig abwesend waren am 31. Dezember 1910 sicherlich gegen 300 Personen — 100 allein von Hornwald —, so daß die Seelenzahl der Pfarre gegen 1000 beträgt. — Die Gemeinde Tschermoschnitz zählte 1680 Anwesende, die Pfarre hingegen 1560.

**Reintal.** (Kondukt.) Johann Schemitsch von Nr. 8, vulgo Knapfleich, ein äußerst fleißiger, sparsamer und gut katholischer Mann, ehemaliger Kirchenpropst, der sich in Ungarn als Hausierer einiges Vermögen erwarb, starb am 3. Feber an Lungentuberkulose und wurde mit großer Feierlichkeit, woran auch der Gemeindevorsteher, der Obmann des Ortschulrates und der Oberlehrer teilnahmen, vom Pfarrer Erker mit Kondukt beerdigt.

**Kieg.** (Straße nach Morobitz.) Das Projekt der geplanten Bezirksstraße Kieg-Morobitz ist vom Landesauschuße bereits an den Bezirksstraßenauschuß herabgelangt. Die Straße, die auf 6 Kilometer berechnet ist, ist auf 90.000 K (!) veranschlagt; es kommen also 15.000 K auf den Kilometer. Wir glauben, daß sich die Sache auch billiger machen lassen könnte.

— (Die älteste Person) unserer Pfarre, Ursula Kowatsch aus Oberwegenbach, ist am 12. d. M. gestorben; sie war 1819 geboren und erreichte ein Alter von 92 Jahren. Die älteste dürfte nun Helena Erker aus Kieg 26 sein; diese ist 1826 geboren und erfreut sich der besten Gesundheit. — Gestorben sind ferner: am 1. Feber Agnes Erker aus Kieg, 56 Jahre alt; am 2. Feber Gertrud Renda aus Kotschen, 18 Jahre alt; am 7. Feber Lena Schneider aus Hinterberg, 70 Jahre alt, und am 8. Feber Franz Springer aus Hinterberg 18, im 8. Jahre. — Nach dem Tode des Gemeindevorstehers Peter Schneider hat der erste Gemeinderat Herr Franz Braune die Leitung des Gemeindeamtes übernommen.

**Götenitz.** (Von der Volkszählung.) Bei der diesjährigen Volkszählung wurden in hiesiger Gemeinde 377 Personen gezählt, in Götenitz 359 Personen, darunter drei Slowenen, in Kaltenbrunn 18 Personen, darunter elf Slowenen, zusammen 377 Einwohner in 108 Häusern. Im Ausland, in Amerika leben aus hiesiger Ortschaft gegen 140 Personen.

— (Von der Schule.) Am 14. d. M. verließ Herr Robert Herbe, der durch ein halbes Jahr hier den Schulunterricht erteilte und Herrn Jaklitsch supplierte, die Schule.

— (Trauung.) Am 6. Feber fand die Trauung des Paul König, Besitzersohn, mit Maria Eppich, verwitwete Widmer, statt.

**Mösel.** (Leichenbegängnis.) Josef Kraker Nr. 32, vulgo Verdrengersch, der sich voriges Jahr, angeblich beim Willichfangen, während des kalten, regnerischen Wetters ein Lungenleiden zugezogen hatte, ist am 7. Februar dieser Krankheit erlegen und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung mit Kondukt und Seelenamt zur letzten Ruhe bestattet.

— (Todesfall.) Am 2. Februar starb Ursula Verberber, 49 Jahre alt, Dienstmagd bei Johann Stimpfel Nr. 83.

— (Zwei Gasthäuser.) Am 5. Jänner erhielt Maria Jonke, Fleischhauergattin Nr. 39, die Konzession des Gasthausgewerbes, die ihr schon vor drei Jahren durch Ankauf des Hauses Ramsriegersch, worauf schon durch 60 Jahre dasselbe ausgeübt wurde, gebührt hätte. Am nämlichen Tage wurde auch dem Kaufmann Josef Jonke Nr. 8 die Konzession des Gast- und Schankgewerbes erteilt, zugleich jedoch auch der Gemeinde Mösel das Rekursrecht dagegen eingeräumt, wovon der Gemeindevorsteher deshalb, weil er als Gastwirt eine Konkurrenz fürchtet und aus politischer Gegnerschaft naturgemäß gegen ein christlichsoziales Gasthaus sein muß, in einer von einem Professor in Gottschee verfaßten vielseitigen Beschwerdeschrift hoffnungsvollen Gebrauch machte. Durch diesen Rekurs wurde Kaufmann Jonke, der bereits am 26. August v. J. sein Gesuch einreichte und um die Erteilung des Gewerbes in einer Weise kämpfen mußte, wie es vielleicht in ganz Österreich nicht vorkommt, bis zum 13. Februar in der Ausübung des Gastgewerbes aufgehalten. Der Rekurs des Gemeindevorstehers wurde vollends zurückgewiesen, indem die k. k. Bezirkshauptmannschaft schon im Herbst 1910 nach Recht und Billigkeit die Konzession hätte erteilen sollen. In den „Deutschen Stimmen“ und in den „Gottscheer Nachrichten“ wurde geschrieben, daß Mösel mit Gasthäusern überflutet werde. Alle möglichen Machinationen wurden bewerkstelligt, nur um die Erteilung der Konzession zu verhindern. Der Gemeindevorsteher nahm zusammen alle Lust und allen Schmerz, um zu rühren der Behörde Herz, deshalb brauchte es fünf Monate zur ersten Erledigung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft. Zur zweiten Erledigung, zur gehörigen Rückweisung des Rekurses des Gemeindevorstehers, war ein so großer Zeitraum nicht mehr notwendig. Am 13. Februar schon erhielt Kaufmann Josef Jonke die Konzessionsurkunde des Gast- und Schankgewerbes ausgefertigt und am 19. Februar war die feierliche Eröffnung des Gasthauses. Es

ist nur  
Josef Jo  
dessen S  
unter G  
Grade h  
entgegen  
scheinen

Kom m a  
1. April  
gleicher  
Stelle  
früher al  
hatte. D  
erste war  
Mokorel,

Verleum  
der Genc  
nur die  
einzige  
Bemerku  
Einleger  
sie besser

Bei  
Kleindruck  
Einschaltu  
Jahr wird  
eine zwanz

Ge  
Zinsfu  
"  
"

in eine  
Anzufra

A

ist nur zu bedauern, daß der Gemeindevorsteher dem Kaufmanne Josef Jonke, dem er bei der letzten Gemeindevorstandswahl für dessen Stimme seine Hilfe zur Erlangung des Gasthausgewerbes unter Ehrenwort zugesichert hatte und mit dem er im zweiten Grade blutsverwandt ist, in so unqualifizierbar gehässiger Weise entgegengearbeitet hat. Der Egoismus und die Parteigehässigkeit scheinen keine Verwandtschaft zu kennen.

— (Der alte und der neue Gendarmeriepostenkommandant.) Herr Wachtmeister Laurenz Gregori, der seit 1. April 1908 hier in Mösel Postenkommandant war, wurde in gleicher Eigenschaft nach Velbes überetzt und ist anher an seine Stelle Herr Wachtmeister Martin Modic gekommen, der schon früher als Gendarm hier gedient und sich allgemein beliebt gemacht hatte. Herr Modic ist der fünfte Postenkommandant in Mösel. Der erste war Alois Kunde, der zweite August Aber, der dritte Anton Mokorel, der vierte Lorenz Gregori und der fünfte Martin Modic.

— (Unsere Raiffeisenkasse) hat bei der gewissenlosen Verleumdung gewisser Leute über den Ruin und Zusammenbruch der Genossenschaftszentrale keinen nennenswerten Schaden genommen, nur die Liberalen haben sich eine Blamage mehr geholt. Eine einzige Person hat ihre Spareinlage von 120 K behoben mit der Bemerkung, sie wolle das Geld ihrer Schwester leihen, die übrigen Einleger kimmerten sich nicht um das Verleumdungsgeschwätz, weil sie dessen böse Absicht gleich erkannt haben; es war ihnen nur leid

um den Pfarrer, der für sein aufopferungsvolles Wirken bei der Raiffeisenkasse immer wieder nur Bössartigkeiten zu erleiden hat. Die Spareinlagen in der Raiffeisenkasse sind vollkommen sicher, da die Geschäftsgebarung eine genaue und strenge ist, die Mitglieder mit ihrem ganzen Vermögen haften und der Genossenschaftsverband in Laibach einer der größten und solidesten in ganz Oesterreich ist.

**Otterbach.** (Trauung.) Barbara Kump von Nr. 33 wurde am 4. Februar mit Johann Stalzer aus Römergrund Nr. 9 in der hiesigen Kirche getraut.

**Laibach.** (Todesfall.) In Graz ist Herr Werner Mahr, stud. techn., ein Sohn des Direktors der hiesigen Handelslehranstalt, Herrn Artur Mahr, an einer Lungenentzündung im 25. Lebensjahre gestorben. Die Teilnahme ist eine allgemeine.

**Wien.** (Hymen.) Herr Hans Hutter, Kaufmann und Hausbesitzer in Wien, hat sich am 12. d. M. mit Fr. Mizzi Oberleitner, Tochter des Realitätenbesizers Herrn And. Oberleitner, vermählt.

### Briefkasten.

„Asylhaus“. Wenden Sie sich an die Oberin im Kloster Nazareth in Stadl-Paura in Oberösterreich. Dort ist in einer größeren Ortschaft mit Post und Bahnstation in ruhiger, staubfreier Lage, in der Nähe des Waldes ein Asyl, wo Männer und Frauen zu den billigsten Preisen Aufnahme finden. Die Anstalt gehört den ehrm. Boromäerinnen. Täglich heil. Messe.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst eruchtet, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

## Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.  
 „ „ Hypothekendarlehen 5 %.  
 „ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

## Hausierer

in einer guten Stadt in Ungarn übergibt sein Hausierrecht. Anzufragen bei Johann Dönggrätz in Esosoncz.

**Abonniert und leset  
den „Gottscheer Bote“!**

## Dankagung.

Anlässlich des herben Verlustes, den ich durch den Hingang meiner lieben Mutter erlitten habe, sind mir recht viele und mannigfache tröstliche Beweise herzlicher Anteilnahme aus allen Kreisen zugekommen, wofür ich hiemit allen meinen innigsten Dank ausspreche.

Gottschee, am 14. Februar 1911.

Fr. Sal. Wajzl  
 l. l. Gymnasial-Religionslehrer.

## F. P. Vidic & Komp. in Laibach Strangfalzziegel-Fabrik

offerieren jedes beliebige Quantum ihrer

# Pat. Doppel-Strangfalzziegel mit voller Überdeckung

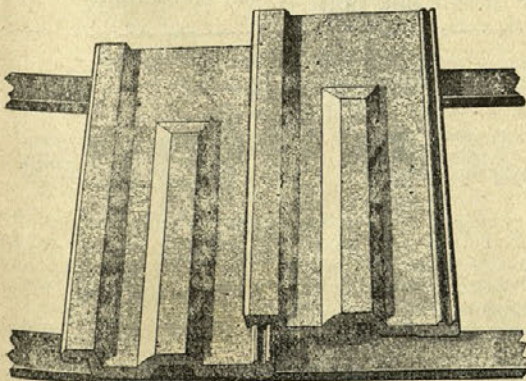
(12—1)

System Marzolla, mit schrägem Schnitt und Unbindeansatz auf der Rückseite.

Ohne offene Stoßfugen!  
 Volle Sturmsicherheit!

Vollkommen wasserundurchlässig!  
 Bestes Dach der Gegenwart!

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an Franz Loy, Kaufmann in Gottschee.



# Eisenhandlung Stefan Nagy, Laibach

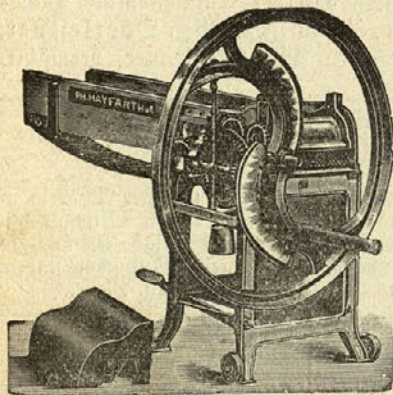
Telephon Nr. 43.

**Vodnikplatz 5** (gegenüber der Domkirche)Telegramm-Adresse:  
Nagy, Laibach.

empfehlenswert sein großes, bedeutend erweitertes Lager von Eisen, Eisenbahnschienen, Portland- und Roman-Cement, Stukkaturrohr, Sparherden, Tür- und Fensterbeschlägen, Kassen, Gartenmöbeln, Eiskasten und Obstpressen,

(12-11) **Kücheneinrichtungen und Haushaltsgegenstände aller Art**

beste echt goldstraffierte Grabkreuze sowie alle in sein Fach einschlägigen Artikel zu billigsten Preisen.

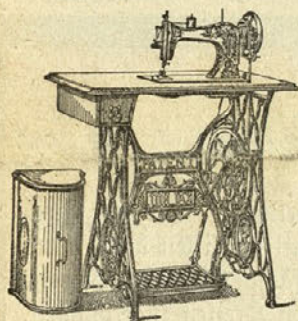


Infolge der neu fertiggestellten großen Fabriksanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

**Futterbereitungs-Maschinen, Säcksler, Rübenschneider, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Saugpumpen, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in neuester und bewährter Konstruktion.**

**F. H. Manfarth & Co.**  
Wien, II., Taborstraße 71.

Kataloge gratis und franco. Vertreter und Wiederverkäufer werden erwünscht.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

**Fahrräder und Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe



**Schreibmaschinen**

Langjährige Garantie.

**Johann Jax & Sohn - Laibach**

Wienerstrasse Nr. 17.

Kaufet nichts anderes gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten, als die feinstschmeckenden

**Kaiser's Brust-Caramellen**

mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 5900

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Rischal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Altfag.

## Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

## Haus Nr. 17

in Pöllandl

samt Dreschboden, schönen Äckern, Heuwiesen, zwei Anteilen mit Holz und Streu ist zu verkaufen. — Anfragen an J. Höfnerle in Pöllandl. 3-1

Matthias König

## Schiffskarten - Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

In der Stadt Gottschee wird

## ein geräumiges Gebäude

mit Stallung und Hofraum, für jedes Unternehmen geeignet, verkauft oder dauernd vermietet.

Näheres bei Kaufmann Josef Köthel in Gottschee.

Ein einstöckiges

## neues Haus

ist billig zu verkaufen. Das Haus samt notwendigen Nebengebäuden liegt an der Bezirksstraße Rudolfswert-Gottschee. Im Hause ist ein sehr gut besuchtes Gasthaus und eine Trafik. Beim Hause ist auch eine Zisterne und ein Garten. Über 100 Hektoliter Wein werden jährlich ausgeschenkt. Besonders gerne kehren Fuhrleute ein.

Mehr erfährt man beim Eigentümer A. Tomšič in Gruben bei Hof.